

Pränumerations-Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 " — "
Vierteljährig . . .	1 " 50 "
Monatlich . . .	— " 50 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Komberger)

Inserationspreis:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 109.

Samstag, 15. Mai.

Morgen: Pfingstsonntag.
Montag: Pfingstmontag.
Dienstag: Venantius.

1869.

Der h. Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Soziale Standreden.

II.

In einigen Bezirken unseres engern Vaterlandes, und insbesondere im Unterlande, kann man bei einzelnen Bauernhöfen häufig Männer sehen, welche, obwohl in der Vollkraft des Lebens, doch entweder ganz beschäftigungslos dastehen oder sich mit Dingen zu schaffen machen, deren Verrichtung anderorts nur für das Privilegium des schwachen und erschöpften Greisenalters gehalten wird.

Forscht man nach dem Grunde dieser befremdenden Erscheinung, so erhält man die Auskunft, daß diese Leute nicht mehr Besitzer der Bauernwirthschaft, sondern bloß Pensionäre (na penzion) bei ihren Söhnen seien, womit gesagt sein will, daß der oft kaum 45jährige Vater sein Anwesen bereits seinem Sohne übergeben habe und nun bei diesem vom Ausgedinge lebe.

Wollte man sich darüber wundern, wie ein noch vollkommen rüstiger und arbeitsfähiger Familienvater, dessen Familienkreis oft noch gar nicht abgeschlossen erscheint, zu dem Entschlusse gelangt sei, diesen Schritt schon so zeitlich zu thun, so erhält man die nahezu stereotypische Antwort: ich habe unter denselben Umständen, noch kaum 20 Jahre, alt die Wirthschaft von meinem Vater übernommen; — sie war mit Schulden schwer belastet; — ich hoffte auf bessere Zeiten, allein sie wurden nur noch schlimmer; — die Steuern verdoppelten sich; — Frost und Hagelschlag schmälerten die Ernten und

zerstörten die Weingärten; — die Last wurde mir endlich zu schwer, so daß mir kein anderer Ausweg blieb, als mein Anwesen so bald als möglich wieder weiter an meinen Sohn zu übergeben, damit er heirate und mit dem Zubringen seines Eheweibes meine und die Schulden seines Großvaters tilge. Daß ich bei dieser Uebergabe für mich und mein Eheweib einen möglichst ergiebigen Unterhalt ausbedungen habe, dies war das selbstverständliche Gebot der Selbsterhaltung; — mein Sohn ist jung und mag nun schauen, wie er die Last weiter schleppet.

Hierzu trat in früherer Zeit noch die Aussicht auf Militärbefreiung als weiterer Bestimmungsgrund, und fanden derlei Alte nebstdem die bereitwilligste Unterstützung von Seiten der Grundherrschaft wegen des damit in Aussicht gestellten Laudemiums, oder von Seiten einiger Winkelschreiber wegen des unberechtigten Erwerbes aus der Verfassung von derlei Uebergabverträgen.

Und so finden wir den oft kaum 20jährigen Sohn als Hausherrn einer solchen Landwirthschaft; seine erst im fünften Jahrzehnte stehenden Aeltern bei ihm als Ableber, und die Geschwister großentheils als unbezahlte Knechte und Mägde. Man hat dem jungen Manne anlässlich der Uebergabe der Realität von irgendwo auch eine Braut zugeführt; gleichviel „ob sich das Herz zum Herzen fände,“ — genug, wenn sie nur ein paar hundert Gulden, oft noch weniger, an Mitgift mitzubringen vermag, um damit den drohend erhobenen Hammer der exekutiven Feilbietung aufzuhalten und die drängenden Gläubiger des — Uebergebers zu beschwichtigen.

Dabei wird allerdings auch dafür gesorgt, derlei Uebergabsakten pro foro externo das Mäntel-

chen der vollsten Legalität umzuhängen. Für den minderjährigen Uebernehmer wird ein Spezial-Kurator bestellt, welche schon vorher verabredete Rolle gewöhnlich einer der Nachbarn, oft sogar einer der interessirtesten Gläubiger selbst übernimmt. Dieser, in Gemeinschaft mit dem Uebergeber, weiß nun die Uebergabe für den Minderjährigen als so vortheilhaft anzuempfehlen, daß dieser selbst es für ein Unrecht ansehen würde, wöserne das Gericht die oberkuratorische Genehmigung versagen wollte, und so wird denn ein derlei Akt in der Regel gut heißen und unter behördlicher Autorität ein soziales Uebel inauguriert, welches so häufig den Ruin vieler Familien, ja ganzer Generationen zur Folge hat.

Es ist ein düsteres, ein gar sehr düsteres Bild, welches sich uns darbietet, wenn wir die schwerwiegenden Folgen dieser Vorgänge näher ins Auge fassen.

Kaum ist der erste Kaufsch verrauht und das geringe Zubringen der Braut zur Beschwichtigung der dringendsten Schulden verwendet worden, so machen sich gar bald neue Noth und Bedrängniß für den jungen Uebernehmer fühlbar.

Der kümmerliche fundus instruetus einer seit Jahren mühselig von der Hand zum Munde geführten Landwirthschaft reicht nicht aus, um denselben neuen Schwung und ausgiebigere Kraft zu verleihen. Es gebricht schon im Beginne an den nothwendigsten Betriebsmitteln. Der ausbedungene Lebensunterhalt des Uebergebers verschlingt oft den größeren Theil des Ertrages. Der Vater kann es nicht unterlassen, sich nach wie vor als den allein maßgebenden Willen anzusehen und auf die Wirthschaftsführung entscheidenden Einfluß zu nehmen. Dies mögen der Sohn oder die Schwiegertochter

Feuilleton.

Laibach, 15. Mai.

(Kunst in Laibach. — Landschaft und Panorama. — Das kahle Felsen- und das kahle Menschenhaupt. — Wem man den Kopf, und wem man den Kopf nicht waschen soll. — Ein vorüberfahrendes Attentat. — Ein Nachstück.)

Die Kunst hat unsere Frühlingsaison erwählt, um sich in Laibach auf einige Zeit niederzulassen. Die Kunstvereinsfiliale hat soeben ihre Ausstellung geschlossen, noch schwärmen die Kunstfreunde für die reizende Blumenfreundin und für den edlen Hohenstaufen, noch spricht man von der frappanten Ähnlichkeit eines Frauenbildes mit einer hiesigen jungen Dame; Lügow's wilde Jäger wissen noch nicht, in welchem Salon sie von ihrem wegenen Ritte ausruhen werden, der kritische Gärtner hat kaum seinen fantasiereichen Stift bei Seite gelegt, und schon wieder öffnet sich der Salon des Redoutengebäudes, um uns mit Bernhart's Panoramen zu erfreuen. Es liegt in der Natur der Sache, daß Panoramen, wenn sie auch noch so künstlerisch behandelt sind, zu sehr an die Naturwahrheit und an die Fülle des Materials gebunden sind, als daß der Künstler eine geistige Idee damit

verkörpern könnte. Der Landschaftler verweilt vor der Eiche mit ihrem mächtigen Stamme, und er vertieft sich in die wechselnden Lichter, die zwischen dem grünen Laubwerk hin und wieder spielen; das Panorama steht auf zu hohem Standpunkt, es kann sich mit solchem Detail nicht befassen. Aber interessant sind solche Panoramen, hochinteressant, besonders für jene, welche nicht in die Lage kommen, die kahlen Felskolosse zu ersteigen. Dazu kommen nur Hirten, Jäger, Naturforscher und der unerschrockene Tourist Bernhart. Die reichen Leute brauchen das nicht, die bleiben hübsch im Thale und sehen sich die Rundschau lieber gemalt an.

Ich würde es auch keinem Borsianer, keinem Bantränder und Eisenbahn-Aktionär rathen, den „Mangart“ zu besteigen, denn dazu gehört ein „schwindelfreier“ Kopf. So ragen die Felsköpfe ruhig und unangefochten von dem kleinen Menschengetriebe in die Lüfte empor. Wahrlich, ein im hellen Sonnenglanze strahlender, aus den dunkelgrünen Schatten seiner Waldumrahmung sich erhebender kahler Felskeitel bietet einen majestätischen Anblick und — zugleich Trost seinem armen Kollegen unter den Menschen, dessen kahler Scheitel sich aus der dunkeln Umrahmung der Locken abhebt und die Zielscheibe des Muthwillens der „Buben“ wird, wie es zu lesen ist in der heil. Schrift, siehe „Elisäus und die Buben.“

Die unglücklichen Besitzer solcher Mondschentipen mögen sich trösten, wenn die klerikale Partei in ihren Organen sich über dieselben erlustigt, denn der große Häuptling der Partei liefert den besten Beweis, daß man „ein großer Mann“ sein kann, auch ohne Haare auf dem Kopfe. Unter Umständen ist es auch jedenfalls besser, „Haare auf den Zähnen“ zu haben. Allein nicht bloß der kahle Kopf ist in Laibach in Gefahr. — denn dieser Tage wurde auf ein Haupt mit ganz dichtem Haar aus einem Hause am Raan eine Quantität Flüssigkeit bei hellem Tage dicht vor der Nase herunter geschüttet, und der Mann hatte es nur einem Zufalle zu verdanken, nicht als Mitglied der Sekte des Johannes von Leyden aufgenommen worden zu sein. Er wandte sich an die Redaktion mit der Bitte um Abhilfe. Wir haben uns zwar dann und wann die Freiheit genommen, gewissen Leuten die Köpfe zu waschen, allein Unschuldige davor zu schützen, das ist Sache der Straßenpolizei, und diese wollen wir hiemit aufmerksam gemacht haben. Ueberhaupt hätte die genannte Behörde in Laibach einigen alten Schlenbrian aufzuräumen, z. B. das Reinhalten der Trottoirs von den Handwägelchen, die bisweilen auch Handwagen, ja Handwaggons genannt werden könnten und die es vorziehen, auf den Trottoirs, insbesondere der belebten Wiener Straße, geführt zu werden, und gleich den Pferdeisenbahnen in Wien die Marotte haben,

als Hausherr und Hausfrau nicht gut leiden. Es kommt zum Unfrieden, zu gegenseitigen Vorwürfen, zum Wortgeplänkel der widerlichsten Art in und außer dem Hause, zu Klägerien vor Pfarrer und Gericht, zu Thätlichkeiten und gegenseitigen Mißhandlungen, ja in einzelnen Fällen sogar zum Todtschlage oder Meuchelmorde.

Wer Gelegenheit hatte, die trostlosen Szenen eines derlei nur zu häufig vorkommenden Familiendramas in der Nähe zu befehen, dem kann auch die Größe der sozialen Gefahr nicht entgehen, welche durch derlei unnatürliche, weil verfrühte, und strafwürdige Wirtschaftsübergaben für die ganze bürgerliche Gesellschaft entsteht.

Hier kann man es so recht mit Händen greifen, wie sich die Sünden der Väter an Kind und Kindeskindern strafen. Jede nachfolgende Generation sinkt tiefer, denn sie schleppt nicht nur an der ursprünglichen Kettenlast, sondern fügt noch ein neues Glied, noch ein neues Gewicht für die Nachfolger hinzu, bis dann so häufig schon in der dritten oder vierten Generation die Katastrophe hereinbricht, welche ganze Familien von Haus und Hof treibt, dem Erwerblosen den Bettelstab oder den Nachschlüssel in die Hand drückt, ihn zur Last oder zur Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft macht und in die Bahnen des Elends oder des Verbrechens drängt.

In solchen Vorgängen ist die Pflanz- und Brutstätte des landwirthschaftlichen Proletariates zu suchen, das nicht minder gefährlich ist als jedes andere; — dort liegt eine der vorzüglichsten Ursachen, die den geistigen und materiellen Aufschwung des Landvolkes hemmen und früher oder später zu einer Desorganisation des Bauernstandes führen, der mit allen Mitteln vorgebeugt werden soll, ehevor sie noch bedenklichere Dimensionen annimmt und ganz und gar unheilbar wird.

Und so wollen auch wir in einem nächsten Artikel unser Schärfelein beitragen, um Mittel und Wege zu besprechen, welche uns in dieser Richtung einige Besserung erwarten und anhoffen lassen.

Abermals eine glückliche Wahl.

Bei der Wahl für die Vorschläge in den Reichsgerichtshof, welche am 13. Mai im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes stattgefunden hat und für welche von den verschiedenen Parteien sehr lebhaft agitirt wurde, war es der Kandidat für die Gruppe, welcher R r a i n angehört, für den hüben und drüben Stimmen gesammelt wurden. Die s l o v e n i

dem Passagier zu Fuße nicht auszuweichen, sondern tout simplement niederrennen.

Uebrigens solche Attentate auf das Wohlbefinden der Menschen wollen wir uns noch gefallen lassen, denn diese sind vorübergehend, rectius vorüberfahrend, aber was sagen meine verehrten Leser zu folgender Geschichte, die vor zwei Tagen hier passirte.

Ein hiesiger Hausherr hat einen Biergarten an einen Gastwirth verpachtet. Der große Zuspruch macht es dem Gastwirth möglich, einen hohen Pachtzins zu zahlen, und gibt also dem Hausherrn eine schöne Rente. Aus Dankbarkeit und Rücksicht für Wirth und Gäste ließ der genannte Hausherr noch vor 10 Uhr Abends, also zur Zeit, wo der Garten von Gästen überfüllt war, im Hofraum neben dem Garten eine Operation vornehmen, welche die Sinne des Menschen in einer Weise umfangan hält, daß darob selbst andere als Zartbesaitete Seelen in Aufruhr gerathen und ihn in grausamster Weise es fühlen läßt, daß er kein Organ, selbst die Nase nicht umsonst erhalten habe. Wir appelliren auch hier an die Straßenpolizei. „Nach Mitternacht!“ das ist die Losung, und wer die Nase seiner Nebenmenschen so grausam, wie jener Hausherr, meuchelt, dem soll die Polizei „eine Nase“ geben.

sche Partei mit ihren Freunden portirte Herrn Dr. Razlag, — die „verfassungstreue“ Partei mit ihren Freunden den Dr. Suppan, Bürgermeister von Laibach. Das Resultat war für die verfassungstreue Partei günstig, — denn Dr. Suppan erhielt 88, und Dr. Razlag 67 Stimmen. Wir freuen uns dieses Sieges umso mehr, als unsere Partei überall vorschreitet und sich Terrain erobert, und es scheint uns, daß an dem vorgestrigen Siege der Vertreter im Reichsrathe der verfassungstreuen Partei in Krain Dr. Klun wohl auch einiges beigetragen hat.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Herrenhauses vom 13. Mai.

Ritter von Hye erstattet das Referat über das Wasserrechtsgesetz und beantragt die Annahme des vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzes mit den von der Kommission des Herrenhauses vorgenommenen Abänderungen.

In der Spezialdebatte ruft § 16 eine längere Debatte hervor. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß Privatgewässer, wenn sie der Eigentümer nicht verwerthet, an diejenigen, welche dieselben benötigten, gegen angemessene Entschädigung zu überlassen sind.

Da von mehreren Rednern diese Bestimmung als eine Verletzung des Privatrechtes bezeichnet wird, erklärt Ackerbauminister Graf Potocki, daß nur die unveränderte Annahme dieser Bestimmung dem Gesetze den Vortheil gewähren werde, der bisher im Interesse der Landwirthschaft fehlte.

Der Paragraph wurde hierauf sowie das Gesetz unverändert genehmigt.

Bei der zu Beginn der Sitzung vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes in den Staatsgerichtshof erhielt Senatspräsident Landgraf Fürstenberg die Majorität. In die Delegation wird an Stelle des H. M. Baron Gablenz Hofrath Unger gewählt und sodann die Sitzung wegen vorgerückter Stunde geschlossen.

Nächste Sitzung Abends.

(Abend-) Sitzung des Herrenhauses.

Baron Pipitz referirt über die Rekrutenaushebung für das Jahr 1869. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

Die Gesetzentwürfe betreffend die Ausprägung neuer Silberscheidemünze, die Besteuerung des Wein- und Mostverbrauches in Borsarlberg, die Eröffnung von Nachtragkrediten für die verschiedenen Ministerien, und betreffend die Erleichterung in der Erlangung von Notariatsstellen, werden ohne Debatte angenommen.

Die Anwendung des Gesetzes vom 30. Juli 1867 auf die neue Notariatsordnung und die Steuerreformgesetze wird benilligt.

Ueber die Anwendung des gleichen Gesetzes auf das **Zivilehe-Gesetz** wird, über Antrag des Fürsten Jablonowski zur Tagesordnung übergegangen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Refundirung der Garantieschuld der böhmischen Westbahn wird unverändert genehmigt.

Für den Reichsgerichtshof wurden als Mitglieder gewählt: Baron Nesi-Ferrari, v. Hye, Schubert, Scharfsmidt, Sunzar, Numler, Baron Apsfalter, Graf Falkenhayn, Waidele, Pürschka, Graf Ed. Hartig, Strojnowski, Fürst Czartoryski, Graf Podron, Fürst Jablonowski, Unger, Neumann, Bubownski. Als Ersatzmänner sind bestimmt: Holzgethan, Baron Rizy, Hader, Merkl, Pittreich, Dr. Ludwig Lichtenstern.

Baron Härdtl referirt über den Entwurf in Betreff der Kundmachung der Gesetze und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt und beantragt im Art. 2, das Gesetz möge den Titel führen: Gesetz für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Graf Anton Auersperg beantragt: für die

im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder des Kaiserthums Oesterreich.

(10 Uhr Nachts, die Sitzung dauert fort. Schluß im nächsten Blatte.)

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Mai.

Beginn der Sitzung um 11 Uhr, Kardinal Rauscher ladet zu dem Hochamte aus Anlaß des Reichsrathsschlusses ein.

Auf der Tagesordnung stehen die Berichte über die vom Herrenhause an den verschiedenen Gesetzentwürfen vorgenommenen Aenderungen.

Dieselben werden, und zwar bei den Gesetzentwürfen betreffend den Wirkungsbereich der Militärgerichte und die Reform der Grundsteuer ohne Debatte genehmigt.

Hierauf folgt die Wahl der in den Reichsgerichtshof vorzuschlagenden Mitglieder.

Gewählt wurden:

Dr. Friedrich Wiener, Landtagsabgeordneter und Präsident der Advokatenkammer in Prag, Dr. Karl Wiser, Advokat in Linz, Dr. Moriz Heyßler, k. k. Professor, Dr. Josef Erwein, Advokat in Klagenfurt, Moriz Ritter von Frank, Bürgermeister in Graz, Johann Kiechl, pens. k. k. Hofrath in Innsbruck, Dr. Heinz, Advokat in Troppan, Dr. Rud. von Ott, Bürgermeister in Brünn, Dr. Arigo Horis, Advokat in Triest, Dr. Spiridion Petrowich, Advokat und Landtagspräsident in Zara, mit je 155 Stimmen, Moriz Ritter von Krainski, Landtagsabgeordneter in Lemberg, Dr. Florian Ziemiakowski, Landtagsabgeordneter in Lemberg, Dr. Karl Habietinel, k. k. Professor der Rechte in Wien, mit je 154 Stimmen, Dr. Wolfgang Karl Tremel, Advokat in Wien, mit 153 Stimmen, Eugen Graf Kinsky, Gutsbesitzer in Wien, mit 149 Stimmen, Dr. Ernest Waidele Ritter von Willingen, k. k. Landesgerichtspräsident in Prag, mit 146 Stimmen, Dr. Moriz Kawath mit 93 Stimmen, Dr. Josef Suppan mit 88 Stimmen.

Für die Ersatzmänner wurden abgegeben 147 Stimmen und erscheinen gewählt: Moriz Steyrer, pens. k. k. Oberlandesgerichts-Vizepräsident in Wien, Dr. Mathias Dollenz, Advokat in Wien, Dr. Johann Hohenegg, Advokat in Wien, mit je 146 Stimmen, Georg Fürst Czartoryski, galizischer Landtagsabgeordneter in Wien mit 145 Stimmen, Dr. Franz Egger, Advokat in Wien, mit 144 Stimmen, Dr. Franz Schmidt, Advokat in Wien, mit 139 Stimmen.

Abgeordneter Wichhoff beantragt Schluß der Sitzung, welcher vom Hause angenommen wird.

Hierauf ertheilt der Präsident dem Abgeordneten Graf Potocki das Wort zu einer Erklärung im Namen der Polen, (deren wesentlichen Inhalt das Telegramm in der gestrigen Nummer enthält.)

Präsident erklärt, daß die Häufung der Geschäfte und der Widerspruch zwischen Wünschen und Können die so wünschenswerthe Entscheidung der Angelegenheit nicht zuließen, und verwahrt das Haus gegen Vorwürfe hierüber.

Abg. Dr. Roser beantragt bei Feststellung der Tagesordnung für die letzte Sitzung des Hauses den Bericht des Ausschusses zur Regelung der Arbeitszeit in den Fabriken auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wird abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Die Erklärung der Polen bedeutet keineswegs das Verbleiben der Polen im Reichsrathe. Es liegen dem Klub zwei Anträge vor. Der eine von Dr. Zyblikiewicz, welcher dahin geht, daß in der (Freitags-) Sitzung die galizischen Abgeordneten nicht mehr erscheinen und ihre Mandate niederlegen sollten. Der andere, vom Abg. Chrzanowski, will, daß die galizischen Abgeordneten noch an der letzten Sitzung und an dem feierlichen Schluß des Reichsrathes theilnehmen und dann erst, etwa am Montag, ihre Mandate in Zuschriften an den Landesmarschall von Galizien niederlegen. Nur jene Mitglieder, welche in die Delegation gewählt sind, sollen ihre Mandate bis zum Schluß der Arbeit dieser Körperschaft beibehalten, um den Ausgleich mit Ungarn in keiner Weise in Frage zu stellen.

Der Abg. Zyblikiewicz fordert dagegen auch die Mandatsniederlegung der Delegirten. In einer am Donnerstag Abend abgehaltenen Klub Sitzung drang der Antrag Zyblikiewicz; allerdings nicht durch, die Minorität, bestehend aus etwa 10 Abgeordneten, worunter Zyblikiewicz, Rogawski, Grocholski und Graf Potocki, beabsichtigten jedoch sofort aus dem Reichsrathe zu treten.

Aus dem Vereinsleben.

Der konstitutionelle Verein in Laibach hielt gestern seine XIII. Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte Obmannstellvertreter De Schmann, Schriftführer war Dr. Schaffer, als Regierungs-Vertreter fungirte Herr Regierungsrath Dr. Schöppel. Anwesend 62 Mitglieder.

Nach Lesung und Genehmigung des Protokoll der XII. Hauptversammlung ergreift der Vorsitzende das Wort, um die Erklärung über die Gründe abzugeben, welche den Ausschuss veranlassen, den Beschluss der letzten Hauptversammlung, daß zur Schlussfassung über die Dr. Glantschnigg'sche Resolution in Sachen des Schulaufsichtsgesetzes eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen werde, nicht auszuführen. Der Ausschuss habe über die damals unklaren Punkte Aufklärungen eingeholt, welche die Nichtigkeit der Annahme, daß eine definitive Ernennung von Landeschulräthen nicht stattfand, und daß die Regierung nur eine Enquête zur Berathung über die Durchführung des Schulaufsichtsgesetzes zusammenstellte, konstatarie. Zu dieser Enquête wurden Geistliche, Fachmänner und die Vertreter der evangelischen Gemeinde geladen, und das Resultat der ersten Berathung war der Beschluss, daß die Wahl der Schulaufsichts-Organe der freien Initiative der Gemeinde zu überlassen, und nur in Ermangelung derselben der Regierung zu übertragen sei. Nachdem dieser Beschluss dem Geiste der Konstitution und der Autonomie entspreche, auch die Unrichtigkeit der Voraussetzungen, unter welchen Dr. Glantschnigg seine das Vorgehen der Regierung mißbilligende Resolution einbrachte, außer Zweifel gestellt wurde, habe der Ausschuss erachtet, eine außerordentliche Versammlung zur Beschlußfassung über diese Resolution nicht einberufen zu müssen, indem er es im Uebrigen der heutigen Versammlung überlasse, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen.

Dr. Glantschnigg ergreift das Wort und bemerkt, es scheine eine Wandlung der Gemüthsstimmung des Ausschusses über diesen Gegenstand eingetreten zu sein, da eine genaue Aufklärung über den Sachverhalt nicht und am allerwenigsten durch die Dementis der „Laibacher Zeitung“ gegeben wurde. Uebrigens sei es auch nicht zu rechtfertigen, daß die Regierung zur Enquête vier Geistliche eingeladen hat, von denen man, mögen sie auch antinational sein, doch niemals liberale Anschauungen erwarten könne. Er beharre auf seinem Antrage, indem er unter Rücksichtnahme auf den § 20 des Vereinsgesetzes die Resolution in folgender Form beantrage: „Der konstitutionelle Verein spreche über die dem Geiste des Fortschrittes nicht entsprechende „Berufung von vier Clerikalen zu Berathungen in Schulaufsicht Angelegenheiten seine Mißbilligung aus, und konstatiere, daß diese Verfügung der Regierung von dem Geiste der „Reaktion Zeugniß gebe.“ (Bravo.)

Der Vorsitzende verwahrt den Ausschuss gegen den Vorwurf einer Aenderung seiner Ansichten über diesen Gegenstand. Der Ausschuss habe immer die Interessen des Fortschrittes im Auge. Er finde jedoch, daß die Regierung bei den Einladungen zur Enquête genau nach dem Wortlaute der Ministerialverordnung über das Schulaufsichtsgesetz vorgegangen sei, indem der Landesausschuss und das Konfessionsrum eingeladen wurden, je zwei Abgeordnete zu entsenden und auch der Vertreter der evangelischen Gemeinde beigezogen wurde, so daß mit Rücksicht auf die überwiegende Majorität der katholischen Bevölkerung das Verhältnis der Vertretung der Konfessionen in der Enquête ein ganz richtiges war. Daß die Wahl der übrigen Mitglieder wieder auf zwei Geistliche fiel, war durch den Umstand erklärlich, daß dieselben als Fachmänner, nämlich der eine als Direktor der Normalschule, der andere als Landeschulrath, nicht gut übergangen werden konnten. Man müsse die Rücksichten im Auge haben, welche der Regierung obliegen. Die von ihr berufene Enquête deren Berathungen durch die Presse veröffentlicht wurden, habe nichts dem Schulaufsichtsgesetze oder der Verfassung Widerstrebendes beschloffen, es sei demnach die fragliche Resolution nicht mehr opportun (Bravo.)

Bürgermeister Dr. Suppan bespricht die Resolution in Bezug auf § 20 des Vereinsgesetzes, der zwar eine freiheliche Auslegung erheische, doch auch eine strengere Auffassung erfahren könnte. Dieser Eventualität solle sich der Verein nicht aussetzen, da die Sache abgeschlossen und nicht mehr von praktischer Wichtigkeit sei. Redner werde demnach gegen die Resolution stimmen.

Dr. Reesbacher hätte der ersten Resolution Glantschnigg's beigestimmt, wenn deren Voraussetzungen richtig gewesen wären, was nicht der Fall war. Demungeachtet habe diese in der letzten Versammlung beantragte Resolution einen günstigen Erfolg gehabt, indem die Sache seither eine glänzendere Wendung nahm. Nachdem also bereits alles erreicht erscheint, was erreichbar war, so entfalle die Nothwendigkeit, eine Resolution zu fassen. Aus diesem Grunde werde er gegen dieselbe stimmen. Dr. Schrey

schließt sich den Anschauungen Dr. Reesbacher's an und stellt den Antrag, der Verein gehe mit der von Dr. Reesbacher gegebenen Begründung über den Antrag Dr. Glantschnigg's zur Tagesordnung über. Es wird zur Abmündung geschritten und der Antrag Dr. Schrey's auf motivirte Tagesordnung mit Stimmenmehrheit angenommen.

Der Vorsitzende theilt sodann die Berathungen mit, welche das über den Dr. Gausler'schen Antrag zusammengesetzte Komitee über die Regelung wirtschaftlicher Fragen gepflogen hat. Wir werden auf die hiebei als wesentlich anerkannten Punkte nächstens zurückkommen.

Der Vorsitzende theilt weiters mit, daß der Vereinsobmann Dr. Suppan seine Stelle niedergelegt habe, daß der Ausschuss die Motive dieses Schrittes zwar würdige, jedoch den Verlust einer so ausgezeichneten Leitung tief bedauere und hiesfür dem scheidenden Obmann den wärmsten Dank mitgebe.

Es sei hiemit die Wahl eines Ausschussmitgliedes notwendig. Ehe jedoch zur selben geschritten wird, wolle Redner der Versammlung die freudige Nachricht mittheilen, daß Bürgermeister Dr. Suppan von dem Abgeordnetenhaufe Sr. Majestät als Mitglied des Reichsgerichtshofes vorgeschlagen wurde (bravo), bezüglich welcher Wahl der Verein seinem scheidenden Obmann den freudigsten Glückwunsch aussprechen möge.

Die Versammlung erhebt sich unter stürmischen Bravourufen.

Dr. Suppan dankt für diesen Ausdruck der Theilnahme und das ihm als Obmann des Vereins geschenkte Vertrauen, und bedauert, daß ihn seine neue Stellung als Bürgermeister die weitere Befahrung der Stelle des Obmannes im konstitutionellen Vereine, zu dem er so viel Liebe gewonnen und dessen Zwecke er stets fördern wolle (bravo), nicht gestatte.

Ritter v. Frisch ergreift das Wort, um in schwungvoller Rede dem bisherigen Obmann Dr. Suppan den wärmsten Dank des Vereins für seine aufopfernde, ausgezeichnete Thätigkeit in demselben auszusprechen. Redner weist in humoristischer Form auf die früheren zerfahrenen Gemeindeverhältnisse, auf den neuesten Wahlsieg der liberalen Partei hin und erblickt in der Wahl Dr. Suppans zum Bürgermeister die Bürgerschaft einer schönen Zukunft. Der konst. Verein rufe ihm ein freundliches Willkommen zu und hoffe, daß er auch in seiner neuen Stellung dessen Bestrebungen unterstützen werde. Darum sei die Wahl Dr. Suppans auch für den konst. Verein eine Ehrensache und im Namen des letzteren bringe er ihm heute eine Ovation in den eusachen schlichten Worten, daß er in dem Bürgermeister Dr. Suppan den Mann seines Vertrauens erkenne, ihm für seine sachkundige Leitung des Vereines und für die feste Überzeugungstreue Vertretung des konst. Staatsinteresses seinen wärmsten Dank ausspreche.

Die Versammlung erhebt sich unter nicht eudenden wolkenden Beifallrufen.

Nachdem Dr. Suppan nochmals für die ihn so sehr ehrende Kundgebung seinen Dank ausgesprochen, wird zur Wahl des Ausschussmitgliedes geschritten. Es wurden 56 Stimmzettel abgegeben; hievon erhielt Herr Wilhelm Ritter v. Frisch 37 Stimmen und erscheint somit als gewählt; die nächstmeisten Stimmen (24) erhielt Herr Prof. Perger.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war ein von einem Vereinsmitgliede eingeschickter, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag: „Die Jesuiten in Krain,“ dessen Vorlesung in zuvorkommender Weise Hr. Dr. Matschitsch übernommen hatte. Wir kommen auf die sehr anziehende Arbeit nächstens an anderer Stelle in ausführlicher Weise zurück und bemerken heute nur noch, daß insbesondere der am Schlusse vorkommende Protest gegen eine Jesuitenmission in Laibach stürmische Zustimmung fand.

Der Vorsitzende zeigte am Schlusse des Vortrages ein interessantes, für die Mitglieder des Jesuitenordens bestimmtes Erbauungsbüchlein aus der ehemaligen Bibliothek der Laibacher Jesuiten, betitelt: Exerctia spiritualia S. patris Ignatii societatis Jesu fundatoris. (Geistliche Uebungen des h. Vaters Ignatius, StifTERS der Gesellschaft Jesu.) Dasselbe enthält mehrere Kupferstiche, Szenen aus der Hölle darstellend, welche ähnlichen Bildern des als Hölle-Breughel bekannten Malers gleich kommen, wisse Ausgebirten einer in teuflischen Bildern mit Wollust schwebenden Fantasie. Bezeichnend für den Geist des Ordens sind etliche zum Schlusse des Büchleins angeführte Regeln des Ordensstifters, von denen die zehnte den jesuitischen Grundsatz enthält, daß die Immoralität und Verworfenheit der Vorgesetzten nie Gegenstand öffentlichen Tadels sein dürfe, man solle sie nur privatim ermahnen, damit sie, wenn es ihnen beliebt, dem Uebel abhelfen. Der dreizehnte Grundsatz normirt den strengsten Gehorsam des Ordens in Befolgung der Satzungen der Kirche; selbst dann, wenn ihm etwas weiß erscheinen sollte, die Kirche jedoch es als schwarz erklärte, muß auch der Orden es als schwarz verkündigen.

Nachdem Dr. Schaffer noch beantragt hatte, dem Verfasser des höchinteressanten Aufsatzes über die Jesuiten und Herrn Dr. Matschitsch für die freundliche Uebnahme der Vorlesung den Dank zu votiren (geschieht), wurde der letzte Punkt der Tagesordnung wegen vorgeschrittener Zeit auf die nächste Versammlung übertragen und die gestrige um 9 Uhr geschlossen.

Witterung.

Laibach, 15. Mai.

Morgens dünn bewölkt, die Alpen wolkenfrei, Vorm. vereinzelt Regentropfen. Wärme: Morgens 6 Uhr +12.0°, Nachm. 2 Uhr +18.0° (1868 +15.4°, 1867 +18.0°). Barometer: 324.43". Die mittlere Wärme des gestrigen Tages +15.5°, um 4.5' über dem Normale. Vom heutigen Tage gilt der Bauernspruch:

In der Mitte des Mai
Ist der Winter vorbei.

Von den Pfingstfeiertagen hat das Landvolk folgende Witterungsprüche:

Pfingstregen
Weinlegen.

Regnets am Pfingstmontag,
So regnets noch sieben Sonntage.

Reife Erdbeeren um Pfingsten bedeuten ein gutes Weinjahr.

Verstorbene.

Den 14. Mai. Gregor Obial, Einwohner, alt 64 Jahre, im Zivilspital an Lungenödem. — Maria Kunec, Einwohnerin, alt 40 Jahre im Zivilspital an der allgemeinen Wassersucht. — Dem Herrn Raimund Andretta, Salami-macher, sein Kind Raimund, alt 2 Monate und 5 Tage, in der Gradischavorstadt Nr. 22, und dem Johann Nitsch, Tischler, sein Kind Johann, alt 17 Tage, in der Stadt Nr. 93, beide an Krämpfen.

Gedenktafel

über die am 18. Mai 1869 stattfindenden
Lizitationen.

1. Feilb., Cesnič'sche Real., Palkje, 1360 fl., BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Smerdu'sche Real., Palkje, 2307 fl., BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Bracel'sche Real., Budaime, BG. Wippach.

Erledigungen: Baupraktikantenstelle für Krain 400 fl. Bis Ende Mai bei der Landesregierung für Krain.

Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 15. Mai, 1 Uhr. Die Session des Reichsrathes wurde heute von Sr. Majestät in feierlicher Weise geschlossen. Die beifällig aufgenommene Thronrede hofft unter anderem, daß die konfessionellen Gesetze die Grundlage eines friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche bieten werden und betont die Nothwendigkeit der Verständigung auf dem Boden der Verfassung, hervorhebend, daß die verschiedenen Völker nur in Oesterreich Schutz ihrer Selbständigkeit und Eigenart finden können.

Wien, 14. Mai. Kaiserfeld anerkennt in einer glänzenden Schlussrede die Aufopferung der Abgeordneten und die erfolgreiche zweijährige Thätigkeit derselben. Wenn der Streit wegen der konfessionellen Gesetze an manchen Orten noch aufregend ist, so mahnt dies zur Vorsicht, aber nimmer zum Zurückweichen. Die Verfassung ist mit autonomen Rechten reich ausgestattet. Die Gefahr für die Verfassung liegt nicht in ihren etwaigen Mängeln, auch nicht bei Jenen, welche die Verfassung hassen oder von unmöglichen staatsrechtlichen Bildungen träumen; die Verfassung wäre dann ernstlich bedroht, wenn die eigenen Freunde sie verließen. Die Regierung wird auf dem noch zurückzuliegenden Reformenwege mit ihrer Initiative muthig voranschreiten. Der Reichsrath werde der Führung der Regierung rüstig folgen, von der Zuversicht erfüllt, daß der Kaiser die Verfassung schütze.

Paris, 14. Mai. Am Boulevard Beaumarchais fand eine Zusammenrottung von 20.000 die Marcellaise singenden Leuten statt. Um Mitternacht war die Ruhe hergestellt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Mai.

5perz. Rente österr. Papier 61.15. — 5perz. Rente österr. Silber 69.25. — 1860er Staatsanlehen 99.30. — Banfattien 797. — Kreditaktien 277.50. — London 123.90. — Silber 121.—. — K. t. Dukaten 5.84.

Morgen Nachmittag spielt die Kapelle des 79. Inf.-Reg. Huyn von 5 Uhr Nachmittags an im
Schweizerhause in Civioli. (128)

Das herzlichste Lebewohl

rufen wir Gefertigte Sr. Hochgeborenen dem Herrn Grafen **Hugo Bernstorff**, Brigadier in Laibach, nach, welcher während seines hiesigen Aufenthaltes als Oberst und Kommandant des hier garnisonirenden 4. Feldjäger-Bataillons durch sein biederes und maßvolles Auftreten gegenüber der Gemeinde, wie durch seine Anspruchslosigkeit im Verkehre mit dem Publikum sich die unbedingteste Hochachtung erworben und in unserer Erinnerung an Ihn das herrlichste Denkmal zurückgelassen hat.

Reichenberg, den 9. Mai 1869.

Schirmer, Bürgermeister. Schmidt v. Bergenhold, Kreisgerichtspräsident. Ant. Gustav Trenker, Präsident der Handelskammer. Franz Ritter v. Liebig, Reichsrathsabgeordneter. Anton Demuth, Fabrikant. Ad. Schmidt, Stadtverordneter. J. Deutsch, Expediteur. Eduard Siegmund, Fabrikant. Eduard Woeller, Kaufmann. Eduard Schmidt, Fabrikant. Friedr. Frank, Hotelier. F. Otto Witzina, Kaufmann. Eduard Anton, Kaufmann. Ant. Ferd. Witsch, Stadtverordneter. J. Franz Blumenstock, Fabrikant. Fil. Glawetz, Apotheker. Jos. Streizig, Kaufmann. Ed. Hartmann, I. L. S. Rath. Rud. Sanevald, Kaufmann. Jul. Niebeth, Kaufmann. Adolf Schütze jun., Fabrikant. Geinr. Siegmund, Fabrikant. A. Schöpfer, Stadtverordneter. Gust. Altmann, Fabrikant. Ferdinand Thiemer, Kaufmann. Joh. Adolf Pentelschmid, Herrschaftsverwalter. V. Glawetz, Stadtverordneter. Joh. Selter, Kaufmann. Eduard Redhammer, Fabrikant. Anton Alen. Sub. Hofmeister. Leopold Reinhard, Kaufmann. J. U. Dr. Wilh. Polaczek, Stadtverordneter. (126)

Hipolit Bilina

verschafft sich das Vergnügen, ein verehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er die von früheren Jahren im besten Gedächtniß gebliebene

Garten-Restaurations „zum grünen Fassl“

Krenngasse Nr. 92

übernommen und auch bereits eröffnet hat. Ich sichere meinen p. t. verehrten Gästen eine gute, billige Küche, vortreffliche vaterländische, österreichische und ungarische Weine, kosten Märgen-Eisbier, vor allem aber eine prompte Bedienung zu. (124-1)

Die Regelbahn

ist dem Vergnügen gewidmet und werden meine geschätzten Gäste gewiß die Vorzüge der Bahn und meine getroffene Einrichtung anerkennen, und zu Scheiben freundlichst eingeladen von
Hipolit Bilina, Restauratur.

Indem ich dem verehrlichen p. t. Publikum für das bisherige Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, erlaube mir gleichzeitig aufmerksam zu machen, daß ich wegen

Geschäftsumstellung

und wegen des dadurch entstandenen Mangels nöthiger Lokalitäten mich entschlossen habe, mein

bedeutendes Lager

zu vermindern und zu eigenen Kosten zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
(116-2)

J. Doberlet,

Möbelhändler,
Franziskanergasse Nr. 8.

Mit l. l. Ministerial-Approbation.

Per Paquet 4 Sér. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Wie auf allen früheren Industrie-Ausstellungen, wohin der Hoflieferant Franz Stollwerck sein seit Dezzennien berühmtes Fabrikat sandte, so ist demselben auch auf der Pariser Weltausstellung die in dieser Branche einzig ertheilte Medaille zuerkannt worden. Es ist dies ein neues Glied in der langen Kette von Anerkennungen, welche sich diese Brustbonbons erworben, und dürfen sich Hals- und Brustleidende mit um so größerer Zuversicht dieses Hausmittels bedienen. — Man beliebe sich nur durch die vielen Fälschungen nicht täuschen zu lassen, und bemerke sich zur Entnahme die Dépôts in Laibach bei G. J. Krashowitz; in Villach bei Math. Fürst Sohn. (102)

Die wegen Familienverhältnissen

aus Siebenbürgen wieder zurückgekehrte Fr. **Wilhelmine Raymond**, diplomirte Hebamme aus Laibach, empfiehlt sich allen hochgeehrten, in anderen Umständen gesegneten Damen zu deren gültiger Inanspruchnahme. Obgleich keine Schülerin des hiesigen Herrn Professors Valenta gewesen, so doch des berühmtesten Professors in Hermannstadt und ganz Siebenbürgen, des Dr. Nicolitsch, laut Zeugniß dessen erste und vorzüglichste Schülerin schon Jahre lang. Daher jede Dame auf die besten Kenntnisse und solideste Bedienung Anspruch machen kann, da Genannte gewiß stets bemüht sein wird, allen Anforderungen und Wünschen jedweder Damenwelt auf das zuvorkommenste zu entsprechen.

Wohnort ist: **Polanavorstadt Nr. 6**, ebenerdig rechts, kenntlich durch Auswärtigbild. (125)

Hausverkauf.

Ein zu **Krainburg** in der **Zavevorstadt** gelegenes Haus, ganz in der Nähe des dort zu erbauenden Bahnhofes, ist sogleich aus freier Hand unter **schr vortheilhaften** Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird in der Kanzlei des Advokaten **Dr. Pfefferev**, deutscher Platz Nr. 205, ersten Stock, ertheilt. (123-1)

Galanterie-Waaren-Handlung

Praktikant

unter billigen Bedingungen aufgenommen. — Näheres im Zeitungs-Comptoir. (127-1)

tragbaren Cistellern

des (72-4)

Anton Wiesner in Wien

sind bei

A. Samassa in Laibach

vorzügliche

Moussé - Bierpipen

zum Fabrikpreis zu haben. — Auch liegen Zeichnungen und Preisourante obiger Fabrik zur gefälligen Einsichtnahme auf.



Lilionesse,

vom Ministerium geprüft und konfessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für stropföse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugung - Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbmittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartsparen binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in **Laibach** bei **Albert Trinker**. (40-13)